

Fremdschafft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Freitag, 23. Mai 1969

4. Jahrgang Nr. 101 (875)

Preis
2 Kopeken

Keine Stunde Verzögerung während der Aussaat

Sich nach den Besten richten

Pawlodar

Im Kolchos „Put Ilitscha“ ist Michail Dawletschin „Erster“ unter den Sämannen. Sein Aggregat, bestehend aus dem Traktor „Kasachstanz“ und drei Drillmaschinen, bringt täglich auf 40–50 Hektar, anstatt der von der Norm vorgesehenen 21 Hektar, den Samen in den Boden.

besaten Felder auch selber abernteten. In der vergangenen Saison hat er 1200 Hektar Getreide abgemäht — drei Nörmen. Er will auch in diesem Jahr ein solches Resultat erzielen.

Dshambul

Das kalte, zu spät gekommene Frühjahr hat die Feldarbeiten einen ganzen Monat verzögert. Gleichzeitig mit Vollendung der Aussaat der Rüben hat das Verziehen, eines der entscheidenden agrotechnischen Verfahren, begonnen. In dem größten Rübenzuchtswichos „Trudowoi pachar“ im Rayon Swerdlowski sind alle Arbeiten mechanisiert. Man eggt die Plantagen nach der Diagonale oder quer über die Pflanzenreihen, je nach der Dichte der aufgewachsenen Pflanzen. Es arbeiten mechanische Verzieher. Der manuelle Arbeitsaufwand beträgt nicht mehr als drei Arbeiter je Hektar, anstatt der gewöhnlichen 10–12.

Um auch weiterhin Zeit zu gewinnen, hat man sich vorzeitig zum frühen Nachdüngen der Pflanzen mit Stickstoffdüngemitteln und zum konzentrierten Begießen mit Hilfe von spezialisierten Anlagen vorbereitet. Das System der Gruppenbewässerung eines Abschnitts, das von den Gelehrten des Kasachischen Wissenschaftlichen For-

schungsinstäts für Wasserwirtschaft gebilligt wurde, ermöglicht es, gleichzeitig große Flächen zu bewässern und Verhältnisse für hochproduktive Arbeit der Maschinen bei der nachfolgenden Bearbeitung zu schaffen.

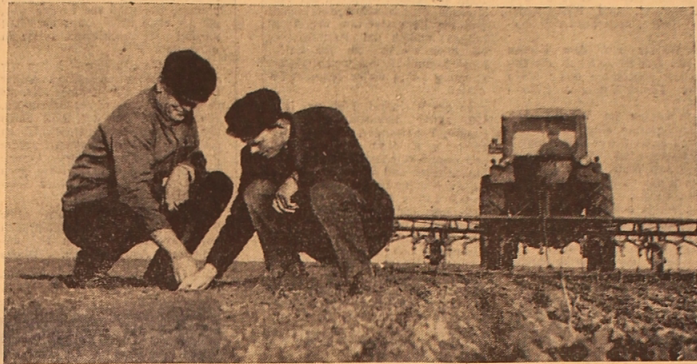
Viele Wirtschaften haben begonnen, die mechanisierte Verziehung auf ihren Plantagen anzuwenden. Das spart Hunderttausende Arbeiterlöhne, setzt die Gestehungskosten des Rohstoffs für die Zuckerindustrie herab.

Sempalatinsk

Die Getreidebauern des Gebiets haben den Plan der Weizensaat vollendet. Hochkonditionierte Samen ravyonierter Sorten wurden auf über 577 000 Hektar in den Boden geschüttet.

In neun Rayons hat die Getreidesaat über den Plan hinaus begonnen. Wind und Regen erschweren diese Arbeit, dennoch beschleunigen die Sempalatinsker das Aussaattempo. Allorts hat die Aussaat von Gemüse, Kartoffeln, Mais, Sonnenblumen und Buchweizen begonnen.

In den Rayons Urdsharski, Kokpektinski, Beskaragatski und Ajajinskii grünen schon auf Zehntausenden Hektaren die Saaten des frühen Sommergetreides. (KasTAG)



Organisiert verläuft die Aussaat im Kolchos „18 let Kasachstana“, Rayon Schortandy, Gebiet Zelinograd. In diesem Jahr bestellt die Wirtschaft etwa 17 000 Hektar mit Getreidekulturen. Sie gehört im Rayon und Gebiet zu den Bestwirtschaften. Die Feldbauern haben sich verpflichtet, im 4. Jahr des Planjahres nicht weniger als 13 Zentner Getreide pro Hektar zu erzielen und den Fünfjahresplan der Getreidelieferung zu erfüllen. Vieljährige Erfahrung bewies, daß man bei einer Bodenbearbeitung nach allen agronomischen Regeln auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen hohe Ernten erzielen kann. Die Agronomen der Wirtschaft schenken der qualitativen Bodenbearbeitung größte Aufmerksamkeit.



Foto: D. Neuwert

UNSERE BILDER: 1. Der Agronom Dawid Hams (rechts) spricht mit dem Brigadier der 4. Brigade Georg Iternan die Qualität der Bodenbearbeitung. 2. Der Traktorist Rajael Kehler leistet beim Kultivieren und Eggen nach der Erosionsbekämpfungsmethode bei hoher Qualität ständig zwei Tagesaufgaben.

Auf Hochtouren

Im Norden der Republik hat die Frühjahrsbestellung die höchste Spannung erreicht. An schönen Tagen besäen die Wirtschaften von 2,5 bis tausend Hektar mit Getreide. Einzelne Brigaden haben die Aussaat schon beendet. In der Rayonverwaltung von Dshalyt lief ein Rapport über Vollendung der Frühjahrsbestellung aus der zwei-

ten Brigade des Sowchos „Bolschewik“ im Gebiet Kustanai ein. In einer Woche bestellte das Kollektiv 4 195 Hektar. Die Mechanisatoren P. Bobyl, W. Batisat und R. Schmidt haben mit den Traktoren „K-700“ täglich 100–120 Hektar bei einer Norm von 60 Hektar bestell.

Die Landwirte des Sowchos „Snamja sowetow“ im Rayon Taranowski haben ebenfalls die Aussaat von Getreide beendet. Der Kommunist J. Glaser aus dem Sowchos „Snamja sowetow“ erüllt bei der Aussaat täglich 2,5–3 Salls. Seinem Beispiel folgen P. Wiebe und I. Fadejew aus dem Sowchos „Nowolijnowski“ desselben Rayons. (Eigenbericht)

Nach der neuesten Agrotechnik

Barnabas Wolf ist ein erfahrener Baumwollzüchter. In den mehr als 20 Jahren, da er die Brigade des Thilmann-Kolchos leitete, hat er immer hohe Ernteerträge aufzuweisen.

Das ungünstige Wetter in diesem Jahr machte auch dieser Brigade gewisse Schwierigkeiten. Doch ist das für erfahrene Baumwollbauern überwindbar. Sie mußten beinahe die ganze Plantage (157 Hektar von 181 Hektar) sogar zweimal umsäen. Um den Verkaufsplan sowie den übernommenen erhöhten Verpflichtungen gerecht zu werden, mußten neue Wege gesucht werden. Es wird die neueste Agrotechnik angewandt. Auf einem Hektar Saatfläche werden 10–11 Tonnen Stallung und 14 Zentner Mineraldünger gestreut.

Außerdem wurde die Plantage in diesem Jahr um 21 Hektar vergrößert. Das zwang die Baumwollbauern, zusätzliche Pumpanlagen aufzustellen.

1968 hatte der Kolchos durchschnittlich 25 Zentner Baumwolle vom Hektar geerntet. Das ist der höchste Ertrag im Gebiet Tschimkent. Dank den hohen Ernteerträgen konnte an den Staat bedeutend mehr Baumwolle verkauft werden, als im Plan vorgesehen war. Al-

lein der Lenindorntreger Georg Dorn pflichtete mit seiner Kombine 80 Tonnen Baumwolle bei einem Saisonall von 30 Tonnen. Der Ordenträger Salomon Werner pflichtete beinahe 90 Tonnen Baumwolle.

Die Baumwollbauern in den anderen Kolchos und Sowchos sahen die Baumwolle nach dem Schema 60x60 Zentimeter. Barnabas Wolf mit seiner Brigade beschloß, dieses Schema zu ändern. Und wirklich, sie täuschten sich nicht in ihren Erwartungen. Die Erfahrung der 2 Jahre, wo nach dem neuen Schema — 60x45 Zentimeter — gesät wurde, zeigten einen bedeutenden Vorteil. Durch Verringerung des Zwischenraums in den Reihen, kommen auf einem Hektar zusätzlich bis 90 000 Pflanzen hinzu.

So schafft die Brigade des Kommunisten Barnabas Wolf und so war es bei ihr noch immer. Nicht umsonst schmecken die Brust des gewandten Meisters des „weißen Goldes“ zwei hohe Regierungszeichnungen — Leninden und Orden des Roten Arbeiters.

UNSER BILD: (von links) Barnabas Wolf und Salomon Werner Text und Foto: Th. Esau Gebiet Tschimkent

Auf das Konto des Fünfjahrplans

Der Kolchos „Landmann“, Gebiet Kokschelaw, hat den Fünfjahresplan des Getreideverkaufs an den Staat in drei Jahren sogar um 2 Prozent überboten. Heuer besät die Wirtschaft noch zusätzlich 190 Hektar mit Getreidekulturen und verpflichtete sich, den Jahresplan des Getreideverkaufs um 8 000 Zentner zu überbieten.

Auf den Feldern der Wirtschaft arbeiten gegenwärtig 12 Säggregate. Die Kolchosbauern haben 8–9 Tage für die Aussaat geplant. Das eingeschlagene Tempo — 500–550 Hektar täglich — wird streng eingehalten.

In den drei vergangenen Jahren verkaufte der Kolchos alljährlich 50–60 Prozent Getreide zusätzlich zum Plan. Die geplante Ertragsleistung von 10,8 Zentner je Hektar wird es ermöglichen, 23 000 Zentner Getreide an den Staat zu verkaufen, die eigene Wirtschaft mit ravyonierter Sortensamen und Futtermitteln zu versorgen. E. JOHANNES

Hochproduktive Arbeit der Getreidebauern

Zusammen mit dem Leiter der 2. Abteilung des Sowchos „Dorowoi“ Satybek Kudalbergow fahren wir in die Brigade. Was ist das aber? Die Brigade hat schon eine neue Stellung bezogen. Die Arbeit auf dem Feld von gestern ist abgeschlossen.

Die Reihe der Mechanisatoren auf der Leistungsstaffel eröffnet der Name des Deputierten des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR Baitemir Dosymyanow. Die Brigade nimmt zwei Wohn-

wagen ein. In dem einen wirtschaflichen Köchinnen Tatjana Reimer und Elvira Lang. Das ist das Eßzimmer. Das Kollektiv ist mit der Arbeit der Köchinnen sehr zufrieden.

Der zweite Wagen ist für die Erholung der Mechanisatoren bestimmt. Am Tage ist er leer. Seine gemütliche Einrichtung läßt auch einen nicht gerade müden Menschen zur Ruhe ein.

Auch die dritte Brigade, deren Leiter Peter Pascal ist, bleibt den

kulturellen und Lebensbedingungen nach hinter dieser Brigade nicht zurück. „Die Traktoristen schaffen gut, sind Prachtler“, erzählt Pascal. „Sie sind den ganzen Tag von frühmorgens bis spätabends im Feld. Keine Maschine steht still. Alle arbeiten fleißig.“ Die Brigade Pascal weilt mit der Brigade Leonid Meißner. Das Arbeitstempo ist in Pascals Brigade etwas höher, obwohl sie in der Gesamtleistung etwas zurücksteht. Die Brigade Meißner hat

mit den Arbeiten früher begonnen. „In den nächsten Tagen werden wir sie überholen“, erklären die Traktoristen.

Der Chelagromom Roman der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle Djushenko, der Sowchosdirektor Blatz besuchen oft die Getreidebauern: Aber nur einmal hatten die Kontrolleure etwas zu tun — das war, als sie die schlechte Arbeit des Traktoristen Schadrin beanstandeten. Sie wurde ihm nicht angerechnet. Unsere Menschen tun ihr Bestes. E. WIENS

Gebiet Pawlodar

Delegation von Parteifunktionären der MVR in Alma-Ata

ALMA-ATA. (KasTAG). In der Hauptstadt Kasachstans ist eine Delegation von Parteifunktionären der Mongolischen Volksrepublik eingetroffen. Die Delegation wird von dem Leiter der Abteilung für Parteiorgane des Stadtkomitees der MVRP von Ulan-Bator D. Njamsuren geleitet.

Die Delegationsmitglieder machen sich mit den Erfahrungen der Organisations-Partei- und Ideologischen Arbeit bekannt. Sie sprechen mit den Sekretären des Alma-Atar Stadtparteikomitees, des Leninscher Rayonpartei-Komitees der Stadt Alma-Ata, des Dshambuler Rayonpartei-Komitees und des Hays für Politische Bildung und die

Abenduniversität des Marxismus-Leninismus.

Die Gäste besuchen auch das Alma-Atar Baumwollkombinat, die Mechanische Gießerei, den Kasakscher Sowchos, wo sie sich mit der Produktion vertraut machen, mit den Leitern der Betriebe, Spezialisten, Arbeitern und Sekretären der Parteiorganisationen Gespräche führten, sich für die Rolle der Kommunisten in der Produktion und der Organisation der politischen Massenarbeit unter den Werktätigen interessierten.

Die Mitglieder der Delegation wurden vom Ersten Sekretär des Alma-Atar Gebietspartei-Komitees A. A. Askarow empfangen.

Tagung des Präsidiums des ZK der KPC

PRAG. (TASS). Das Präsidium des ZK der KPC ist am 21. Mai in Prag zusammengetreten. In der Sitzung, die sich mit der Vorbereitung zu einem für Mai einberufenen Plenum des ZK befaßte, führte der Erste Sekretär des ZK der KPC Gustav Husak den Vorsitz.

Das Präsidium erörterte einen Bericht über den Stand der Normalisierung der Verbindungen mit der Sowjetunion in Kultur, Wissenschaft und Bildungswesen. Es wurde konstatiert, daß die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Entwicklung der tschechoslowakisch-sowjetischen Beziehungen in diesen Bereichen nur langsam geschaffen werden. Das Präsidium billigte diese Entwicklung, weil sie im Widerspruch zu den nationalen und internationalen Interessen und den kulturellen Traditionen des Landes steht. In der Sitzung wurden die Bemühungen gebilligt,

die darauf gerichtet sind, die engen kulturellen Kontakte zwischen den Völkern der Tschechoslowakei und der Sowjetunion wiederherzustellen. Das Präsidium empfahl verschiedene Maßnahmen auf diesem Gebiet.

Bei der Erörterung studentischer Probleme konstatierte das Präsidium, daß die Lage in der studentischen Bewegung gegenwärtig kompliziert ist und daß sie durch viele Widersprüche in der Auffassung der gegenwärtigen politischen Lage und der Linie der kommunistischen Partei und der Nationalen Front gekennzeichnet ist. Dank den Bemühungen um die Konsolidierung der Studentenbewegung erfolgt eine tiefergehende Differenzierung der Ansichten. Allmählich werden die Kräfte isoliert, die bestrebt waren, die Studenten für ihre Ziele zu mißbrauchen. Das Präsidium betonte, daß alle Parteiorgane und -organisationen

der Studentenbewegung helfen sollen, den unruhigen und zwecklosen Radikalismus zu überwinden und bei der Lösung ihrer eigenen und gesellschaftlichen Probleme konstruktiv mitzuwirken.

In der Sitzung wurde die Tätigkeit der Parteimitglieder besprochen, die leitende Funktionen in gesellschaftlichen Organisationen ausüben. Das Präsidium stellte fest, daß sie ihre Aktivität bei der Verteidigung und Realisierung von Parteibeschlüssen vermindert haben, und unterstrich die Pflicht der Kommunisten an jeder Stelle für eine konsequente Durchsetzung der Parteibeschlüsse zu kämpfen. Zu dieser Frage wurde ein konkreter Beschluß gefaßt. Das Präsidium befaßte sich abschließend mit der bevorstehenden Tagung der Kommission für die Vorbereitung der internationalen Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau.

„Apollo-10“ in Mondnähe

NEW YORK, 21. Mai. (TASS) Das am 18. Mai gestartete Raumschiff „Apollo-10“ mit den Kosmonauten Thomas Stafford, John Young und Eugene Gernan an Bord setzt seinen Flug fort. Das Belinden der Kosmonauten ist normal.

Gestern, am dritten Tag des Fluges, führten die Räumlicher Navigationsbeobachtungen und Experimente durch und trafen Vorbereitungen zu den Operationen in Mondnähe. Sie organisierten zwei Fernsehübertragungen, wobei sie die Erde aus einer Entfernung von 300 000 Kilometern sowie das Innere der Kabine zeigten.

Heute nacht soll eines der Hauptexperimente der Flugprogramme vorgesehen stattfinden. Um 23 Uhr 45 Minuten Moskauer Zeit, wenn sich die „Apollo-10“

Unterhaltung mit dem Chefkonstrukteur der „Venus“-Stationen

MOSKAU. (TASS). Einige Systeme der sowjetischen automatischen Raumstationen „Venus-5“ und „Venus-6“, die am 16. und 17. Mai den Venus-Planeten erreichten, sind gegenüber ihren Vorgängern wesentlich umkonstruiert worden.

Der Chefkonstrukteur der Raumstationen teilte in einem Gespräch mit, daß die inneren elektronischen Geräte teilweise umgebaut und die wissenschaftlichen Geräte des Landapparats durch vollkommenerer ersetzt wurden und daß ein neuer Höhenmesser eingebaut wurde. Im allgemeinen hat sich die Orbitalhöhe sehr wenig verändert, der Landapparat wurde aber neugebaut. Er hält größeren Überbelastungen durch Druck und Temperatur stand.

Gestützt auf die Angaben über die Zusammensetzung von Gasen und über große Dichte der Atmosphäre, die von „Venus-4“ geliefert wurden, konnte in diesem Jahr die Fallschirmkappe auf nahezu ein Drittel verringert werden.

Der Chefkonstrukteur fügte hinzu, daß das System der Thermoregulierung des Landapparats auf höhere Temperaturen berechnet worden ist. Es wurden die Gläser der optischen Geräte ersetzt, damit diese infolge hochintensiver Strahlung im Kosmos nicht anschlagen.

Vor dem Flug der Raumstationen haben wir zahlreiche Doppelgänger der Venus-Apparate gebaut, die die ganze Last der Bodenprüfungen zu tragen hatten“, sagte der Chefkonstrukteur.

„Bei jedem Flug bemühen wir uns gleichzeitig, technische Experimente anzustellen, die wir für die nächsten Maschinen brauchen. Es gibt Geräte und Systeme, die vorläufig als „Passagiere“ mitfliegen, dann werden sie aber ihren Arbeitsplatz einnehmen.“

Wie der Chefkonstrukteur erklärte, verließ der Gruppe für sowjetischen Raumsonden zur Venus durchaus betriebsfähig. „Die Trägerketten brachten sie auf die Flugbahn genau genug. Wir brauchen nur einen sehr kleinen Impuls seitens der Triebwerke, um die Bahnen zu korrigieren.“

Auf die Frage, ob ein Mensch auf der Venus landen wird, antwortete der Konstrukteur:

„Vorläufig erscheint das als unwahrscheinlich. Die kolossalen Druck- und Temperaturwerte der Venus werden vielleicht nur unsere Enkelkinder überwinden können. Ich bin nicht einmal sicher, daß es in nächster Zeit gelingen wird, Fernsehbilder von der Oberfläche dieses Planeten zu erhalten.“

Der Konstrukteur ist der Ansicht, daß automatische Stationen längere Zeit hindurch in der Planetenforschung die entscheidende Rolle spielen werden: das wurden Landapparate, Planeten, Spatruken und später Stationen sein, die zur Erde zurückkehren.

Briefe aus einer Parteiorganisation

3. Sorgen um die Ablösung

Stürmisch und unbearbeitet ist das wirtschaftliche und technische Wachstum der Kolchosa und Sowchose. Und mit ihm gedeiht üppig der materielle Wohlstand in jeder Familie. Aber man lebt ja nicht von Brot allein. Der Mensch hat auch seine geistigen und kulturellen Bedürfnisse, seine Sorgen um die allseitige Entwicklung der Nachwuchsgeneration, um die heranwachsenden Erbauer der kommunistischen Gesellschaft. Diese Sorgen und Bedürfnisse muß eine Parteiorganisation stets im Auge haben.

an den Tag. Mit Spaß und Neckerei, mit Gesang und Frohsinn geht ja die Arbeit flötter von der Hand. Mitte Sommer war die Gräbe ausgehoben, Boden und Uferabhängige glattschufelt und festgestampelt. Aus dem Erdreich wurde ein hoher Wall um das Becken errichtet. Der Wasserspiegel — nicht groß und nicht klein, aber immerhin 25.000 Quadratmeter Schwimmer und plätschernd, soviel du willst. Um das Ufer zu befestigen, wurden gleich zweitausend Bäumchen angepflanzt, die übrigens stolz und kühn wachsen. Die Bäumeleiste und die ganze Oberfläche wurden mit hellem, weichem Sand überdeckt und wohlgerichtet. Man kann sich leicht vorstellen, was für eine Freude dieses Geschehnis unter der Bevölkerung einer Gegend auslöste, wo weit und breit weder Flüsse fließen, noch Seen sich spiegeln.

Die Parteilinie ist in dieser Hinsicht viel Gutes erreicht. Im vorigen Jahr griff die Parteiorganisation eine Frage von großer sozialer und kultureller Bedeutung auf und löste sie. Es geht um die Schaffung von günstigen Verhältnissen für die sportlich-gesundheitliche und kulturelle Entwicklung der Sowchosejugend. Nach der Frühjahrseinstellung hat der Sekretär des Parteikomitees Willi Krieger, den Gewerkschaftsvorsitzenden Wassili Slepnenko und den Sekretär der Komsomolorganisation Viktor Ponomarenko sich ins Parteikomitee und sagte: „Na, liebe Freunde, endlich ist das Wasser vom Ischim in unsere Wirtschaft gekommen. Das Parteikomitee und die Sowchosleitung sind der Ansicht, daß wir nun unsere Wunschhorizonte verwirklichen können, nämlich die Errichtung eines Wasserbeckens, worin wir nicht nur baden, sondern auch unsere Jugend im Wassersport ausbilden können.“

„Das ist mir aus dem Herzen gesprochen“, sagte der heitere und eifrige Komsomolsekretär. „Weißt du denn, wieviel Erdreich da ausgehoben und bewegt werden muß?“ bräuste der Gewerkschaftsleiter auf. „Moment mal“, sprang nun Viktor Slepnenowitsch Schuschin, der Sowchosdirektor, dazwischen. „es gibt ja, Gott sei dank, außer der Pickle und Schaufel auch noch Bagge und Schrapper, nicht wahr?“ Aber die Schrapper allein schafften es nicht. Die Kommunisten, Jugendlichen und Arbeiter verbrachten viele Stunden am Bauvorhaben. 147 Komsomolen zogen mit Spaten und Rammhämern, Liedern und Scherzen zum Bauvorhaben und legten großen Fleiß und hohes gesellschaftliches Bewußtsein

an den Tag. Mit Spaß und Neckerei, mit Gesang und Frohsinn geht ja die Arbeit flötter von der Hand. Mitte Sommer war die Gräbe ausgehoben, Boden und Uferabhängige glattschufelt und festgestampelt. Aus dem Erdreich wurde ein hoher Wall um das Becken errichtet. Der Wasserspiegel — nicht groß und nicht klein, aber immerhin 25.000 Quadratmeter Schwimmer und plätschernd, soviel du willst. Um das Ufer zu befestigen, wurden gleich zweitausend Bäumchen angepflanzt, die übrigens stolz und kühn wachsen. Die Bäumeleiste und die ganze Oberfläche wurden mit hellem, weichem Sand überdeckt und wohlgerichtet. Man kann sich leicht vorstellen, was für eine Freude dieses Geschehnis unter der Bevölkerung einer Gegend auslöste, wo weit und breit weder Flüsse fließen, noch Seen sich spiegeln.

Das Wasser aus dem Becken wird von Zeit zu Zeit auf die Gemüselfelder abgelassen und frisches aus der Zentrallieferung aufgenommen. Dann wurden im Wasserbecken drei Springbrunnen aufgebaut, sechs, acht und zwölf Meter hoch, damit die Wassersportler ihre Übungssprünge ausführen können. Doch man muß das Turmspringen erst erlernen, sonst... „Tun wir ja auch“, würde hier Viktor Ponomarenko hitzig einwerfen. „Wir haben doch unseren eigenen erfahrungreichen Trainer...“ Die Seele der Sportbewegung sind Viktor Welishanin und Anatoli Rakišin. Welishanin ist Sportlehrer der Mittelschule, Titelmehrer und Mitglied der Auswahlmannschaft des Gebietes in Republikssportwettkämpfen. Er ist als allseitig entwickelter Sportlehrer unter den Jugendlichen und Kindern sehr beliebt. Welishanin, den das Parteikomitee zu Rat zog, als man an die Errichtung eines Sportkomplexes heranging, ist es auch. Zur Zeit wird in der Nähe des Wasserbeckens nach alten Vorschriften ein Stadion eingerichtet. Es ist kein Zufall, daß die Sowchosejugend in der Sportbewegung des Sowjetk-Regions einen führenden Platz einnimmt, wiewohl letztersommers Erwachsene wie Jugendliche. Die Hockey- und Fußballmannschaften besetzen den zweiten Platz und die Volleyballspieler — den ersten Anatoli Rakišin und Iwan Balantschik, die Brüder Jurk und

Überzeugte Internationalisten erziehen

Die internationale Erziehung ist eine der wichtigsten Richtungen unserer ideologischen Arbeit. Es gibt viele Arten und Mittel in dieser Arbeit. Sehr nützlich ist nach meiner Meinung solche eine Arbeitsform wie der Briefwechsel unserer Schüler mit Schülern anderer Länder. Ich führe ihn mit den Schülern unserer Internatalschule von Tscheli schon mehr als drei Jahre. Er hilft mir nicht nur in der Festlegung der Kenntnisse der Schüler in Deutsch, sondern auch bei der Aneignung des Gedächtnisses der Freundschaft, der Solidarität mit dem Volk, dessen Sprache wir in der Schule lernen.

Auf der Grundlage des Briefwechsels mit unseren Freunden aus der DDR haben wir einen Klub der internationalen Freundschaft gegründet. Die erste Aufgabe des Klubs war, freundschaftliche Verbindungen mit Pionieren der DDR und unserer Unionsrepubliken herzustellen. Unter unseren Zöglingen gibt es Waisenkinder, die von niemanden Briefe bekommen. Man hätte sehen müssen, wie groß die Freude war, als der erste Brief aus der DDR ankam! Sie beschlossen, sofort zu antworten. „Durch die „Trommel“ haben wir mit der Pionierfreundschaft Walter Buchholz aus der Schule Nr. 68 in Dresden Verbindung bekommen. Die Pioniere aus der DDR baten uns, über Oleg Koschewoi zu schreiben, dessen Namen unsere Pionierfreundschaft trägt. Unsere Schüler erfüllten diese Bitte gern und baten, ihnen mehr über Walter Buchholz zu schreiben. Darauf schickten sie uns seine Biographie und andere Materialien über das Leben und den Tod des mutigen Antifaschisten. Dieses

Wir haben auch mit vielen Pionieren und Schülern unserer Unionsrepubliken Briefwechsel, freundschaftliche Verbindungen unterhalten mit dem 9. Letischen Schützenregiment, dem einst die Bewachung der ersten Sowjetregierung mit W. I. Lenin an der Spitze anvertraut war. Interessante und lehrreiche Briefe bekommen wir von dem Kommunisten des Jahres 1913 Jakob Andrejewitsch Fektor, dem ehemaligen Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Kasachischen SSR, der jetzt in Riga wohnt. Die Erinnerungen an sein Leben und seine revolutionäre Tätigkeit machten auf unsere Kinder einen großen Eindruck. Der Schüler Jurk Dsobsa trat zu mir heran und sagte: „Margarita Alexejewna, ich bin ja auch ein Lete.“ In ihm war das Gefühl des Stolzes auf sein Volk, seinen Landsmann erwacht, der das Glück hat, die großen Leten zu sehen und zu hören. Sehr wertvolles Material für unser Museum erhielten wir von der Zentralabteilung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Berlin. Darunter eine Staatsfahne und 42 Wappen der DDR, eine Kopie der ersten „Iskra“-Nummer, die in Leipzig gedruckt wurde, und andere. Auch aus anderen sozialistischen Ländern bekommen wir viel Wertvolles für unser Museum. Wir haben jetzt schon so viele Exponate, daß sie in dem Zimmer, wo das Museum untergebracht ist, nicht mehr Platz haben. Natürlich kostet diese große Arbeit viel Zeit und Mühe. Aber damit rechnen wir nicht. Es ist unsere Aufgabe, überzeugte Internationalisten zu erziehen.

M. KOMMISSAROWA
Gebiet Taldy-Kurgan

Marianna Lange, Erich Weiners Tochter, nennt die Sowjetunion ihre zweite Heimat. Sie hat in Moskau die Mittelschule absolviert, war dann Dolmetscherin an der Front und kam bis nach Berlin. Wir wandten uns an den Schriftstellerklub der DDR mit der Bitte, Marianna Weiners unseren Brief zu übergeben. Lange warteten wir auf Antwort. Sie kam nach drei Monaten. Marianna Weiners gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Kinder des ferneren Kasachstans Leser ihres Buches sind. Sie schickte uns einen ihrer Fotos und teilte mit, woran sie arbeitet. Mit Hilfe der Schriftstellerin gelang es uns, ein Erich-Weiner-Museum in der Schule auszustatten. Sie verband uns auch mit dem deutschen Sänger Ernst Busch (Erich Weiners Freund). Er schrieb uns, wie er 1937 die Sowjetunion besuchte und wie er 1945, aus dem Konzentrationslager befreit, zu den Sowjetsoldaten und mit ihnen zu-



VOLKSREPUBLIK BULGARIEN. Der Maler Nenko Bojshew aus Sofia arbeitet an einem Lenin-Bild. Foto: BTA-TASS

ZU EHREN DES JUBILÄUMS

MOSKAU. (TASS). Mit zwei Ausstellungen wollen die sowjetischen Briefmarkensammler den 100. Geburtstag Lenins ehren. Dieser Beschluß wurde vom Vorstand des Philatelistenverbandes der UdSSR auf einem Plenum gefaßt, das dem bevorstehenden 100. Geburtstag Lenins gewidmet war. In der Sowjetunion bestehen Briefmarkensammler-Organisationen in 700 Städten. Sie vereinen über 42.000 Erwachsene und rund 40.000 junge Briefmarkenfreunde. Im vergangenen Jahr wurden nahezu 1.000 Briefmarkenausstellungen durchgeführt. Viele Briefmarkensammlungen sowjetischer Philatelisten wurden auf den internationalen Ausstellungen mehrmals mit Gold- und Silbermedaillen ausgezeichnet. In der UdSSR gibt es viele wertvolle private Briefmarkensammlungen.



Bezaubernde Musik erklingt, wenn der Komponist Oskar Gelfiub spielt. Foto: D. Neuwirt

Für Fachleute unschätzbar

Die Technische Bibliothek unserer Stadt wird von vielen Ingenieuren, Technikern, Neuenern besucht. Jeder von ihnen ist ja bemüht, dem technischen Fortschritt zu dienen. Und die Mitarbeiter der Bibliothek leisten ihnen dabei allseitige Hilfe. Der Bücherbestand erreicht schon über 200.000. Die Bibliothek abonniert über 200 Zeitschriften und Informationsblätter, darunter 10 ausländische. Den Lesern steht ein Apparat zur Verfügung, mit dessen Hilfe man auf Filme aufgenommenen Bücher lesen kann. Die Bibliothek hat mit allen Werken und Betrieben der Stadt Verbindung 12 Wanderbibliotheken wurden in den größten Betrieben organisiert. Großes Interesse rufen sie die Ausstellungen zu bestimmten Themen hervor, z. B. „Lenin und die technische Information“, „Lenin und der technische Fortschritt“ und andere. Auch auf die Presse schauen, die Ella Maurach leitet, wartet man mit Ungeduld, weil man dort von den neuesten und wichtigsten Errungenschaften der modernen Wissenschaft und Technik erfährt. Die Neuerer unserer Stadt können eine beliebige Fachschrift bekommen. Die Technische Bibliothek hat nämlich Verbindungen mit den größten technischen und wissenschaftlichen Bibliotheken unseres Landes. Eine wichtige Arbeit leisten das kleine Kollektiv der großen Bibliothek. Und für diese Arbeit ist jeder dankbar, der sich auch nur einmal diese unschätzbare Hilfe der Mitarbeiter der Bibliothek zunutze gemacht hat. H. LEMKE
Aktjubinsk

Kasachisches Theater in Moskau

Am 27. Mai werden in Moskau, im Malyi Theater, die Gastspiele des Staatlichen Akademischen Auesow-Schauspielhauses beginnen. Im Gespräch mit dem KasTAG-Korrespondenten W. Schiljajew teilte der Hauptregisseur und künstlerische Leiter des Theaters, Verdienter Kunstschaffender der Republik A. Mametow mit, daß sie mit der Aufführung des Bühnenstücks von Iwan Kuprijanow „Vietnams Stern“ eröffnen werden, das vom Kampf des vietnamesischen Volkes für Freiheit und Unabhängigkeit erzählt. Die Aufführung, die von staatsbürgerlichem Klang erfüllt ist und sich durch eine fast dokumentarische Wahrheit der Situationen auszeichnet, ist in poetische Intonationen gehalten. Einfach und doch mit viel Scharm spielt die Verdiente Schauspielerin der Kasachischen SSR Farida Scharipowa die Hauptrolle der Kundscharferin Hien. Auf neue Art hat sich in der Aufführung das Talent der Volkschauspielerin der UdSSR Chadi-scha Bukejewa entfaltet, die bis dahin großartige Gestalten der Katharina in „Der Widerspenstigen Zähmung“ von W. Shakespears, der Saule im gleichnamigen Stück von T. Achanow geschaffen hatte. In „Vietnams Stern“ spielt sie die Rolle der Mutter der heldenmütigen Kundscharferin. Dem Urteil des Moskauer Zuschauers, sagt A. Mametow, werden wir unsere programmatische Aufführung „Das Mutterfeld“ überlassen, für deren Verwirklichung unser Kollektiv mit dem Staatspreis Kasachstans geehrt wurde. Die Moskauer werden auch das Drama von K. Muchamedshanow „In der Fremde“ sehen können, in dem es sich um die geliebte Armut der Menschen handelt, die ihre Heimat verlassen haben. Auf dem Gastspielplan stehen weiter die Aufführungen „Koblandy“ — nach einem Bühnenstück des Klassikers der kasachischen Sowjetliteratur M. O. Auesow — und die Tragikomödie von M. Frisch „Don Juan oder die Liebe zur Geometrie“. Unsere erste Begegnung mit dem anspruchsvollen Moskauer Zuschauer fand vor 15 Jahren statt. Die Schauspieler bereiten sich mit großem Verantwortungsgefühl auf eine neue Rechenschaftslegung vor den Bühnenschaffenden und Theaterfreunden der Republik vor.

Plenum des Journalistenverbandes Kasachstans

ALMA-ATA. (KasTAG). Hier fand das IV. Plenum des Vorstandes des Journalistenverbandes Kasachstans statt. Das Plenum hörte das Referat des Vorstandsvorsitzenden K. Schi-Scharipow über die Verbesserung der schöpferischen Arbeit des Verbandes und der Leitung der Gebietsjournalistenorganisationen an. Mit einem Bericht über die Arbeit der Pawlodarer Gebietsorganisation trat der Vorsitzende des Gebietsbüros W. S. Molotow auf. Arbeitererfahrungen teilten die Journalisten N. A. Degtarow, M. Abugajew, W. J. Skorobogatow, I. P. Swerichin, S. K. Iljin, Ch. Temisow und S. Abkanbetow mit. Die Referenten und Redner sprachen über die Verbesserung der schöpferischen Aktivität der Mitarbeiter der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens, über die Aufgaben im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins. Das Plenum behandelte eine Organisationsfrage. K. N. Schalchajew wurde von den Pflichten des Stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstandes, A. M. Sasulin — von den Pflichten des Mitgliedes des Vorstandspräsidiums befreit. Das Plenum wählte U. Bagajew zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstandes, W. J. Skorobogatow — zum Mitglied des Vorstandspräsidiums des Journalistenverbandes Kasachstans.

Des Weges Anfang

„Fahrel Beginne deinen Lebensweg mit dem Studium. Die Familie wird ohne dich nicht zugrunde gehen, und wenn es sein muß, werden wir dich unterstützen. Über dein Leben lohnt es sich, gut nachzudenken“, so antwortete ich einem schlichten, schmächtigen Mädchen auf ihre Frage: „Was tun?“ Minna Dauer wurde im Februar erst 18 Jahre alt. In ihrem Leben leistete sie viel und wenig, je nach dem, mit welchem Maßstab man mißt. Ihre Biographie, wie man heute so schreiben pflegt, hat auf einer Seite Platz: Schule — Komsomol — Arbeit. Eine unverzweigte Vereinfachung, deren wir uns bedienen, wenn wir nicht bestrebt sind, in die Seele eines jungen Menschen hineinzu schauen. Minna absolvierte die Mittelschule nicht glänzend. Auf ihre schwachen Schulnoten legten sich die schwarzen Sorgen um die kranke Mutter und das klagende Brüderchen Philipp. Philipp — so nennt man ihn — ist Schüler der zweiten Klasse. Er hängt sehr an seiner Schwester, hat vor ihr keine Geheimnisse, aus der Schule bringt er jegliche Neuigkeit. Minna schätzt sie ein und fragt oft: „Habt ihr hier richtig gehandelt?“ Und sie streiten sich, bis Vater sich einmischt. Minnas Freundinnen sind fast alle fortgegangen, um ihr Studium fortzusetzen, sie aber blieb zu Hause und ging auf Arbeit. Die Sowchoskomsomolen beauftragten sie, den Stab des „Komsomoltschneiders“ zu leiten. Der „Komsomoltschneider“ flamme auf und unter seinem Strahlen wurde es dem Faulpelz und Habgierigen unerträglich heiß. Der Kommandeur des „KSch“ beteiligt sich außerdem noch aktiv an der Laienkunst und am gesellschaftlichen Leben. Im März wurde Minna Deputierte des örtlichen Sowjets. Man konnte sagen: „Kein schlechter Anfang des Lebenswegs für das Mädchen.“ Aber nach der Grippe begannen Komplikationen bei ihrem Vater, und er wurde im Gebiete krankhaus gebracht. Zu dieser Zeit kam in die Kaderabteilung des Sowchos eine Bekanntmachung, in der Jugendliche zu Vorbereitungskursen für die Aufnahme ins Zoologier Landwirtschaftliche Institut eingeladen wurden. Ich als Parteisekretär beteiligte mich an der Auswahl von Kandidaten. Minnas Name wurde als erster genannt. „Anfanglich lehnte Minna ab. „Wo hin kann ich fahren?“ Man versicherte sie, daß die Familie nicht ohne Fürsorge blieben wird. W. SERGIENKO Sowchos „Gwardjez“.

Erzieher der Jugend

In Temirtau leben in den Jugendwohnheimen mehr als 6.000 junge Arbeiter aus verschiedenen Orten unseres Landes. Einige kamen mit dem Komsomolentscheidungsamt, andere zielte die Romantik, die dritten — der Befehl des Herzens. Aber alle vereint sie ein gemeinsames Ziel — die Stadt der Metallurgien und Chemiker aufzubauen, in einem der größten Industriebetriebe des Landes zu arbeiten. Das Stadtpartei-komitee schenkt der Erziehung der Jugend große Aufmerksamkeit. Die Flamme ihres Enthusiasmus soll nicht erlöschen. An der Spitze der meisten Komsomolorganisationen der Betriebsabteilungen stehen junge Kommunisten, die große Erfahrungen in der Erziehungsarbeit haben. Das Parteikomitee des Karagandar Hüttenwerks schickte 141 Kommunisten auf Arbeit unter den Jugendlichen. Das sind Massenorganisationen, Erzieher in den Wohnheimen, Propagandisten. Der Leiter der Agglomerationsfabrik Anatoli Loktin z. B. leitet den Zirkel der politischen Ausbildung der Komsomolen. Der Unterricht ist interessant gestaltet, er benutzt dazu verschiedene Anschauungs- und technische Mittel, berücksichtigt den Grad der allgemeinen Bildung der Komsomolen. Sein Zirkel dient als Anfangsstufe zur Vorbereitung zum Eintritt in die Hochschule. In diesem Jahr besuchen zehn Komsomolen dieses Zirkels die Vorbereitungskurse. Jeder Propagandist hat einen Stellvertreter aus den Reihen der Komsomolen, dem er seine Erfahrungen in der Propagandarbeit übermitteln. In den neun Jugendwohnheimen des Werks, wo mehr als 2.000 Jungen und Mädchen wohnen, wird die Erziehungsarbeit ebenfalls von Kommunisten geleitet. Sie entfalten mit Begeisterung für Ordnung in den Zimmern und Gebäuden. In jedem Jugendwohnheim arbeiten Lektorengruppen und ehrenamtliche Bibliothekare, die Roten Ecken sind mit Fernseh- und Radiogeräten, mit bequemen Möbeln mit Zeitschriften und Zeitschriften ausgestattet. Hier gibt es auch Lesesäle, die gleichzeitig zur Vorbereitung zum Unterricht in den Abend- und Hochschulen dienen. Verdiente Achtung bei ihren Zöglingen genießt der Erzieher und Kommunistin Antonina Jefremowa. Sie hat die Erziehungsarbeit so organisiert, daß die Jugendlichen sich nicht langweilen. Eine große Rolle spielt dabei der Jugendwohnheimrat. Nach seinem Plan werden interessante Vorträge, Abende der Laienkunst, Begegnungen mit Besachtern des Betriebs, Feiern der Sozialistischen Kampagne, mit dem ersten Komsomolen, Teilnehmern des Bürger- und des Großen Vaterländischen Krieges, Freundschaftsabende u. a. durchgeführt. Oft sprechen vor den Jugendlichen eine der ersten Komsomolinen Maria Stadnik und der Arbeiterkatechet, Teilnehmer des Bürgerkrieges Eduard Fischer. Ihre Erzählungen über die Kampf- und Arbeitslegenden der Sowjetmänner entzündeten die jungen Herzen und blieben für lange im Gedächtnis der Zuhörer. Gibt es ein Treffen mit der ehemaligen Arbeiterin Eisenbahnwerkstätte Hedwig Schmidt-Debranz, so bleiben keine freien Plätze im Raum. 1919 kam sie in die Sowjetunion

und wurde ihre Bürgerin. 1920 trat sie der Kommunistischen Partei bei. Als Teilnehmerin der Revolution in Deutschland kam sie sich noch gut an die heroische Vergangenheit des deutschen Volkes, an die Führer der deutschen Arbeiterklasse erinnern. Sie erzählt auch gern über den sozialistischen Aufbau in unserem Lande. Trotz ihres vorgeklärten Alters schaut sie keine Ältere, führt eine große erzieherische Arbeit unter den Jugendlichen im Betrieb und in der Hausverwaltung ihres Stadtviertels. Der hervorragende französische Schriftsteller Stendhal bemerkte einmal, daß es eine große Kunst sei, den Menschen herrliche Ideen beizubringen, sie zu lehren, alles für das Glück der Menschen zu opfern. Diese Worte beziehen sich auch auf die Jugendzieher von Temirtau. R. SCHMIDTLEIN

Was heißt das: Mutterheldin?

Die ganze Familie Lorenz war an diesem Sonntag beisammen, außer einem — der zwölftste Sohn Johannes fehlte, er dient in der Sowjetarmee. Es saßen hier dreizehn am Mittagstisch: oben die Großmutter, Vater Johannes an der rechten, Mutter Agathe an der linken Seite des großen Tisches mit dem kleinen Jörg auf dem Schoß, der den Löfel aus schon allein halten will. Die Alten kommen kaum zum Essen, von den elf Kindern sind sechs unter 12 Jahren, und sie haben — alle einen Bärenhunger, so daß die Eltern nur immer bald dem einen, bald dem andern etwas reichen, einschöpfen und auch darauf achten müssen, daß bei den kleineren die Suppe nicht neben den Mund kommt. Sieht man dieser Tischgesellschaft zu, so kommt einem ein Vogelstiel in den Sinn, das voll kleiner Vogelkinder steckt, die nie immer — ihre Schöneheiten weit aufspüren, und Vater und Mutter müssen da in einem fort Futter hineinstecken. Und sie tun es mit Eifer und Liebe.

Aber wie die kleinen nackten Vögel heranzuwachsen, so geschieht es auch mit den Menschenkindern. Nur daß die Vögel, großgeworden, sich um ihre Eltern nicht kümmern, weil sie mit ihrer eigenen Brut beschäftigt sind. Es gibt ja auch Menschenkinder, die wie die Vögel ihre Eltern vergessen, sobald sie nicht mehr brauchen, aber bei Lorenz ist das nicht so.

Die großen Buben Jakob, Viktor und Andreas, die schon selbstständig arbeiten und nicht mehr zu Hause in Thälmann, sondern in Zelinoград wohnen und ihren guten Verdienst haben, vergessen ihre Eltern nicht und sind für sie eine feste Stütze. Wie es sich in einer guten Familie zeigen, bringen die Jungen ihren Lohn ein, und die bestimmbare Familie mit der Großmutter an der Spitze, was gekauft und bezahlt werden muß.

Es ist nicht leicht, Geld in einer fremden Tasche zu zählen, aber man braucht die Familie Lorenz in Thälmann, der 2. Abteilung des Kirov-Sowchos, nur einmal zu besuchen, um festzustellen, daß es ihr an nichts mangelt. Und dabei sind von elf Kindern nur zwei Mädchen, die andern lauter Jungen, und was die an Hosen und Schuhzeug verbrauchen, das weiß allein die Großmutter, wir haben davon keine Vorstellung.

Um nun doch nicht anzufangen, Lorenz' Geld zu zählen und dabei festzustellen, daß ihr Einkommen für 13 Personen doch zu klein ist, hätte es mehr Sinn, zu betrachten, wie die Lorenz ihr Einkommen verwenden. Sie müssen sehr geschickte, voraussichtige, sparsame, arbeitssame Menschen sein, sonst würde ihnen auch die große Unterstützung vom Staat nichts nützen.

Der Vater ist einfacher Sowchosarbeiter, die Mutter — Aufräumerin, die drei Söhne — Schöffler, Montagearbeiter, Mutter Agathe versteht es eben, richtig zu wirtschaften und die Kinder zu Ordnung und Fleiß anzuhallen.

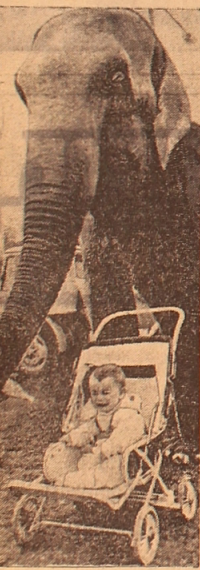
Es gibt Hausfrauen, von denen man sagt: „Was der Mann mit dem Wagen ins Haus bringt, trägt die Frau in der Schürze hinaus.“ Ich glaube, Frau Agathe Lorenz würde mit dem Orden der Mutterheldin auch dafür gewürdigt, daß sie es versteht, ihre Wirtschaft so einrichtet zu führen, daß alle ihre elf Kinder immer mit allem Nötigen versorgt sind, daß sie in weissen sauberen Betten schlafen, daß sie, dem Vorbild ihrer Eltern folgend, auch zu ehrlichen, arbeitssamen Menschen heranwachsen.

Eine wichtige Person ist die Großmutter im Haus. Mutter arbeitet ja, und da führt eben sie das Regiment. Sie beaufsichtigt die Kleinen, bereitet das Essen zu. Die 14jährige Anna und sogar die kleine Olga machen unter Omas Anweisung in den Zimmern alles blitzblank. Die Buben wirtschaften in Hof und Stall.

An Mutter Agathes Brust prangt der Orden der Mutterheldin. Es ist wirklich viel Mut nötig, um die Verantwortung für elf Kinder zu übernehmen. Aber wenn die Familie solch ein gutes Kollektiv ist, dann sind auch zwanzig Kinder nicht zuviel.

Luise HORMANN

Gebiet Zelinoград



Der Mitarbeiter des englischen Wanderzirkus Billy Smart muß seinen 10 Monate alten Kleinen oft unter der Obhut der Elefantin Prima lassen. Aber das „Kinder-mädchen“ erfüllt seine Pflichten nicht immer gut. Anstatt den Kleinen zu wiegen, nimmt sie ihm manchmal das Milchfläschchen weg, und ihr Schützling vergießt heiße Tränen.

Foto: aus der Zeitschrift „Stern“-APN

DIE FAMILIE PLANT GEMEINSAM

Durch den Fleiß der Werktätigen wächst ständig der Wohlstand in unseren Familien. Da durch verändern sich auch die Ansprüche an das Leben. Um die neuen Bedürfnisse immer mehr und besser befriedigen zu können, muß die Familie sparsam wirtschaften und gründlich planen.

Auch unsere Kinder müssen in das Wirtschaftliche der Familie einbezogen werden. Handelt es sich um die Anschaffung von Gebrauchsgegenständen oder verdient die Familie selber Geld, ergäben sich notwendige Gespräche über Geld und seine Verwendung.

Die Art des Einbezugs richtet sich nach dem Alter der Kinder. Zunächst sind sie nur aufmerksame Zuhörer. Später stellen sie Fragen und beteiligen sich selbst aktiv am Gespräch. In den geäußerten Gedanken kommt ihr Bemühen zum Ausdruck, teilzuhaben und den Eltern zu helfen. Deshalb müssen wir die Bemerkungen des Kindes ernst nehmen und nicht von vornherein als dumm und unpassend hinstellen.

Das Kind wird bald erkennen, daß man als Erwachsener — aber auch als Kind — nicht einfach in den Tag hineinleben darf, sondern die vorhandenen Mittel sorgfältig verwalten und einteilen muß. Bei diesem Gespräch erfährt das Kind Wichtiges über die Arbeit der Eltern.

Wird über ökonomische Fragen in der Familie offen gesprochen und gemeinsam beraten, dann erlebt das Kind auf Schritt und Tritt die sorgende Voraussicht der Eltern. Es werden die Sparziele und die Reihenfolge der Anschaffungen festgelegt. Das Kind erfährt, daß man nicht alles sofort haben kann, was man gern besitzte möchte. Es sieht, wie die Eltern im Interesse ihres Kindes auf diese oder jene Annehmlichkeiten verzichten. Man muß erwägen, was der Lebensunterhalt kostet und was gespart werden kann.

Um festzustellen, wieviel meine Familie zum Lebensunterhalt im Monat braucht, führe ich beständig ein Notizbuch, wo alles aufgeschrieben wird, nachdem der Einkauf stattgefunden hat.

Die Preise der Gegenstände und ihr Wert werden ebenfalls mit den Kindern besprochen. Selbständigkeit, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsgelübde werden noch verstärkt, wenn die Kinder spüren, daß die Eltern ihnen in Geldangelegenheiten vertrauen und den Rat des Kindes in die Diskussion einbeziehen. Die Kinder zu beteiligen, bedeutet für sie eine Verpflichtung. Sie fühlen sich für das Gelingen der Pläne mitverantwortlich, werden zur Sparsamkeit erzogen, und vielleicht helfen sie sogar mit ihrem Selbstverdienst, bestimmte Vorhaben der Familie zu finanzieren. Das Kind macht die Erfahrung, daß auch in Geldangelegenheiten auftretende Schwierigkeiten leichter gemeistert werden, wenn alle Mitglieder der Familie sich an ihrer Überwindung beteiligen. Das stärkt auch ihr Selbstvertrauen.

Das kollektive Denken und gegenseitiges Vertrauen kommen auch in den finanziellen Fragen zum Ausdruck. In einer einträchtigen Familie haben Vater und Mutter voreinander keine Geheimnisse in wirtschaftlichen Angelegenheiten. Ein richtiges Verhalten der Eltern in ökonomischen Fragen insgesamt ist für ein Vorbild und schaffte eine ausgezeichnete erzieherische Atmosphäre, deren Auswirkungen weit über den ökonomischen Bereich hinausgehen. Damit wird der Grundstein dafür gelegt, daß das Kind im weiteren Leben selbständig umzugehen versteht.

Alle diese Angaben sind von mir in meiner sechsköpfigen Familie erprobt worden.

Karaganda H. BERGMANN

Wissenschaft Erziehung

Der erste Fehler war der, daß ich meinem Mitstudenten die Freundin abspenstig machen wollte. Zweitens vergaß ich, daß ich beide Stille mit den elektrischen Kontakten vom Schema in den Händen hielt, vergriff mich und wurde derart von den 220 Volt geschüttelt, daß Freundin, Stadtpark und alles andere aus meinem Sinn verschwanden. Lydia, so hieß die Schöne, hatte aber ihre Fassung nicht verlassen: Sie schlug mir die Kontakte aus der Hand und ich kam wieder zu Luft. Dankbar fiel ich ihr um den Hals, nannte sie meine Lebensretterin und gab ihr einen Kuß. Als Gegengabe für meine ungestüme Dankbarkeit erhielt ich eine schallende Ohrfeige von ihrer kleinen starken Hand. Seitdem habe ich eine unüberwindliche Abneigung gegen Elektrizität — und fremde Frauen, denn beide können Unannehmlichkeiten bringen.

E. HEINZ

Von Elektrizität und Liebe

Ich habe eine unüberwindliche Abneigung gegen Elektrizität. Nicht daß ich die Glühbirnen oder das elektrische Wärmebissen verabscheue, nein, im Gegenteil — ich bin sehr für alle elektrischen Bequemlichkeiten und Neuerungen. Aber unmittelbar etwas mit Elektrizität zu tun haben, davor behüte mich der Himmel. Wenn ein Elektrogerät nicht in Ordnung ist, so umgehe ich es wohlweislich, denn mit dem elektrischen Strom ist nicht zu spaßen. Da weiß heutzutage schon ein kleines Kind, und ich bin doch auch ein Mensch von heute und habe dazu meine bösen Erfahrungen.

Meine Abneigung oder, richtiger gesagt, mein Selbsterhaltungstrieb auf elektrischer Grundlage nahm seinen Anfang noch in meinen Jugendjahren. Verspricht man mir, die Geschichte nicht an die große

Glocke zu hängen, so werde ich es dem Leser vertraulich unter vier Augen erzählen.

Als flottes Studiosus stand ich in einer Praxisstunde an einem elektrifizierten Schema einer Zentrifugalpumpe und erklärte einer Mitstudentin die Einrichtung der Pumpe. Von ihren schönen Augen verleierte, ließ ich Pumpe und Pumpen und ging zum Liebesthiema über. Aus Bescheidenheit werde ich hier unser Gespräch nicht wiedergeben. Die Wahrheit könnte auch verdreht werden, denn zu jeder Zeit gab es noch keine Magnetfontäne, die es aufgenommen hätte. Das Endergebnis dieses Gesprächs war ein versprochener Spaziergang in den Stadtpark. Ich war davon derart froh erregt, daß ich einen zweiten Fehler beging. Ich habe den ersten noch nicht genannt? Kann sein, denn die Erinnerung hat mich so mitgenommen...

Der erste Fehler war der, daß ich meinem Mitstudenten die Freundin abspenstig machen wollte. Zweitens vergaß ich, daß ich beide Stille mit den elektrischen Kontakten vom Schema in den Händen hielt, vergriff mich und wurde derart von den 220 Volt geschüttelt, daß Freundin, Stadtpark und alles andere aus meinem Sinn verschwanden. Lydia, so hieß die Schöne, hatte aber ihre Fassung nicht verlassen: Sie schlug mir die Kontakte aus der Hand und ich kam wieder zu Luft. Dankbar fiel ich ihr um den Hals, nannte sie meine Lebensretterin und gab ihr einen Kuß. Als Gegengabe für meine ungestüme Dankbarkeit erhielt ich eine schallende Ohrfeige von ihrer kleinen starken Hand. Seitdem habe ich eine unüberwindliche Abneigung gegen Elektrizität — und fremde Frauen, denn beide können Unannehmlichkeiten bringen.

E. HEINZ

Praktische Winke

- Um Schnittlauch, grüne Zwiebel frischzuhalten, unwickelt man Zwiebelkopf und Wurzeln mit einem feuchten Lappen, darüber noch mit Papier, bindet zwischen Zwiebeln und grünen Federn mit Bindfaden ab und legt dann das Grünzeug in eine Zellophanhülle.
- Kesselstein im Wasserkessel löst sich, wenn man darin rohe Kartoffelschalen etwa 1 Stunde kochen läßt.
- Tun Sie ins Wasser, worin Sie Reis kochen, etwas Essig, der Reis wird schneeweiß.

Hat sich in Ihrem Fußboden der so lästige, zerstörende Holzschwamm eingefunden, so können Sie ihn ohne besondere Schwierigkeiten loswerden. Hierzu braucht man 2-3 Kilo ungeschlachten Kalk auf je 10 Quadratmeter Fußboden, tut den Kalk in einen Eimer oder Kessel, stellt diesen in den Raum unter dem Fußboden und überläßt den Kalk mit Wasser. Dabei ist nicht zu vergessen,

daß der Raum vorher nach außen hin und in den Öffnungen und Spalten von dem Wahnraum möglichst hermetisch abgedichtet ist. Menschen müssen die Wohnung für 2-3 Stunden verlassen. Der kochende Kalk scheidet Dämpfe aus, die den Schwamm vernichten, aber auch der Gesundheit des Menschen schädlich sind. Die Verfahren wiederhole man 2-3 mal im Jahr.

W. KOSLOWSKI

Frauenseite

„...Unterzentrale. Hier Wirch...“

Vom August des vorigen Jahres sprudelt diese Worte mit dem Bewußtsein völliger Selbständigkeit aus Nach der Absolvierung des Alma-Atar Technikums für Fernmeldewesen hatte man sie in automatischen Fernsprechamt des Mikorayovs „A“ von Zelinoград angestellt.

„Unterzentrale. Hier Wirch.“ Mit diesen Worten meldete sie sich wie die Wirtin eines kleinen, aber wichtigen Abschnitts des ganzen FernmeldeSystems der Stadt. Mit diesen Worten übernahm sie die Verantwortung für die exakte Arbeit des automatischen Fernsprechamts.

Auf den ersten Blick schien ihr alles großartig. Sie machte sich mit der Automatik der Unterzentrale bekannt, hörte, dem rhythmischen Klacken des Relais zu und dachte, daß es ihr Glück war, daß sie bei dem Lehrer Sergej Timolejewitsch Barybin gelernt hat, bei dem sie, unabhängig von den Forderungen des Programms, das System des Koordinaten-Fernsprechamts erlernen mußten. Und jetzt muß sie gerade an solch einem System arbeiten. Sie fühlte sich auch ganz sicher, denn heilig dir der Musse Wort. Soll immermehr dein Mut erschaffen! Die Poesie sei stets dein Hort!

Es gratulieren in Liebe und Freundschaft Ihre Leserinnen

K. OBERT, M. SCHMAL, I. BRAUN, Herta LACHEL, Valentina DUCKINOWA, Marina EPPELBAUM und viele andere

sprechamts fertig zu werden. Aber die Stände der PS-MKS-100 waren viel „launhafter“, als sie dachte.

Besonders die 64. Unterzentrale war sie genau so wie die anderen. Das selbe Plateau mit denselben anknüpfenden und ausgehenden Ortsverbindungsleitungen, Verbindung der Stille, dieselbe Montage des Schranke mit den Blitzableitern. Auch das Relais schien ebenso zu klickern wie die anderen, und Lydia gewahrte zuerst nicht, daß es in der ganzen Automatik der 64. Koordinatenschnitts dran und drüber geht. Da begrann auch schon die Abnehmer anzurufen.

Die Stimmten im Hörer klangen streng, hartnäckig, anspruchsvoll. Man fragte, warum fremde Gespräche zu hören sind, empörte sich darüber, daß ein Gespräch mit der anderen Stadt nicht zustande kam, verlangte zu prüfen, ob sich nicht jemand an ihre Nummer angeschossen hat.

Lydia fühlte sich wie zwischen zwei Feinden. Einesseits hagelten die empörten Anrufer der Abnehmer auf sie nieder, andererseits — das verärrliche Benehmen der 64. Während das Mädchen versuchte, die Ursache der Störung festzustellen, versagten wie auf Kommando die ankommenden und ausgehenden

den Ortsverbindungsleitungen. Jetzt waren die Abnehmer überhaupt abgeschnitten. Es war, als ob ein Wirbelwind in das ganze System des 64. Stands geraten sei, die Details eines idiotischen Hexenzulus führten und sich über das unerfahrene Mädchen lustig machten.



Anfänglich versuchte Lydia zu kämpfen. Sie verbrachte die ganze Nacht am Stand, blieb nach der Schicht, um die Arbeit des Plateaus zu prüfen. Sie regulierte die Relais, den Druck auf die Kontaktgruppen, doch alles war umsonst, der Stand gehorchte ihr nicht. Sie war dem Weinen nahe, am liebsten wäre sie

von der ganzen Automatik weggelaufen. Aber sie hatte diese Automatik ja gerade dafür lieb gewonnen, weil sie so kompliziert war. Menschen haben sie geschaffen, und sie muß sich ihnen unterordnen.

Sie beschloß, alles ihrem Chef zu erzählen. Die Unterzentrale muß abgeschlossen und geprüft werden. Sie wird es gestehen, daß sie der Regulierung des Stands PS-MKS-100 noch nicht gewachsen ist.

Die Leitung unterstützte sie. Der 64. Stand wurde ausgeschaltet. Die Ingenieurin Ruslieta Lurje kam zu Hilfe. Sie demonstrierte, reinigte und reorganisierte die Unterzentrale. Es dauerte einen ganzen Monat, bis der Stand wieder in Ordnung war.

Diese Arbeit war für Lydia Wirch noch eine gute Schule.

Noch kein Jahr ist vergangen, seit Lydia Wirch im neuen automatischen Fernsprechamt des Mikorayovs arbeitet. Noch unlangst fühlte sie sich madditlos vor den eigenartigen Automaten. Wenn man aber heute in den Saal tritt, wo sie arbeitet, spürt man, daß hier alles aus dem Willen dieses blonden Mädchens geflüßt ist.

Ludmilla GOLOTA

UNSER BILD: Lydia Wirch

Foto: Th Esau

Zelinoград

Des Goldes wegen

Das war in Australien. Ein verarmter Farmer kaufte einmal ein paar Schafsköpfe. Als sie in der Küche bearbeitet wurden, um sie zuzubereiten, entdeckte man zwischen ihren Zähnen Goldkörnchen. Schleunigst lief der Farmer zum Fleischer, um noch solche Schafsköpfe zu kaufen. Doch waren sie schon samt dem Fleisch und auch dem Land, auf dem die Schafe geweidet hatten, verkauft.

Es stellte sich heraus, daß die Erde dieses Landstücks Gold enthält, es konnte direkt an der Oberfläche gewonnen werden. Als der ehemalige Herr des Grundstücks und der Schafe das erfuhr, rührte ihn der Schlag.

E. H.

Der Teppich von Sapargul Scharapowa

Zu jener Zeit war die jetzige Halbinsel Tschelken im Kaspiischen Meer noch eine Insel. Auf dieser Insel lebte die Familie von Bahi Scharapow. Als seine Schwester Sapargul die traurige Nachricht vom Tode Lenins gehört hatte, beschloß sie als erste in Turkmenien, einen Gedenkteppich zu weben.

Zu jener Zeit galt das als etwas Unerhörtes. Eine Frau stellte sich gegen den Islam, der verkündete: „Wenn du den Menschen abbildest, richtest du deine Seele zugrunde.“

Ein schweres, bitteres Leben hatten früher die turkmenischen Ackerbauern, Hirten und Fischer. Noch tausendmal schwerer haben es die turkmenische Frau, eine Sklavin. Eines Tages erreichte aber die öde Küste von Tschelken die Nachricht: Lenin sagte, daß die Frauen die gleichen Rechte haben sollten wie die Männer. Nur durch der Unterdrückung und der Demut ein Ende. Schon damals beschloß Sapargul, dem großen Befreier zum Dank einen Teppich mit dem Lenin-Bildnis zu knüpfen.

Sapargul webte ihren Teppich für ihr Heim, er hatte aber in der bescheidenen Fischerhütte nicht genug Platz. Seither zieht der Teppich eine Ausstellungshalle des Museums für bildende Künste in Aschabad und wird sowohl von den Landesleuten der Teppichweberei als auch von den Gästen aus den Bruderrepubliken und aus dem Ausland bewundert. Davon hat Sapargul Scharapowa natürlich nie geträumt.

Weg mit dem Kalm!

Tschelken liegt im äußersten Westen Turkmeniens. Die Siedlung Kadyr-Jab — im Osten. Hier lebte Bibi Achmedowa, eine einfache turkmenische Frau. Mit sechzehn Jahren wurde sie verheiratet, mit neunzehn wurde sie Witwe. Es fanden sich keine Bewerber um die junge schöne Frau, die dazu noch eine geschickte Teppichknüpferin war. Sie boten Bibi Vater hohe Summen als Kalm an. Groß war die Versuchung. Was konnte schon ein Bauer in jener Zeit verdienen? Es gereichte jedoch Achmedowa zu Ehren, daß er sich vom Kalm nicht verlocken ließ. „Das ist schlechtes Geld“, sagte er seiner Tochter: „Entscheide selbst, wen du heiraten willst.“ Ein für jene Zeit ungewöhnlicher, kühner Entschluß. Die Menschen lernten allmählich, nach neuen Gesetzen zu leben.

Auf den Straßen turkmenischer Städte und in den Siedlungen sah man immer öfter rote Plakate, auf denen mit goldenen Lettern geschrieben stand: „Weg mit dem Kalm!“

Bibi Bruder Salich studierte an der Taschkenter Hochschule für Volksbildung, die Lehrer ausbildete. Wenn ihm Bibi erzählte, daß minderjährige Mädchen geraubt und zwangsweise verheiratet, daß „widerpenstige“ Frauen von eifrigen Verleumdern feudaler Ordnungen armerdet werden schätzten, ihr Salich immer ein: „Seh ruhig, Bibi. Dich schützt das sowjetische Gesetz.“

Sie fertigte die Grundkette eines neuen Teppichs an, knüpfte den ersten Knoten, die die obere Reihe des Ornaments bildeten, und verteilte dann mit Hilfe ihres Bruders die Buchstaben der Aufschrift in russischer Sprache: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“

Bibi wollte in den Teppich auch vier Lenin-Bildnisse — je eins in jede Ecke — hineinweben. In die

obere rechte Ecke knüpfte sie die Aufschrift „USSR 1927“ hinein. Auf der linken Seite erschein die Lösung „Weg mit dem Kalm!“. Bei den Aufschriften hat sie keine Schwierigkeiten. Die Porträts sind ihr aber nicht gelungen, entweder besaß sie kein Original in Farben, oder aus anderen Gründen. Jedenfalls konnte sie ihr Vorhaben nicht vollständig erfüllen.

Und trotzdem ist Bibi Achmedowas Teppich überaus interessant, weil dabei zum erstenmal in der Geschichte der turkmenischen Teppichknüpferei gleichzeitig verschiedene Motive angewandt wurden.

„Ich beschloß, auf einem Teppich sowohl tekhnische als auch salorishe Ornamente gleichzeitig anzuwenden“, erzählte Bibi Achmedowa. „Früher standen diese zwei Stämme miteinander ständig auf dem Kriegsfuß. Die Feinden zwischen den Stämmen fügten unserem Volk einen großen Schaden zu. Als bei uns die Sowjetmacht errichtet wurde, sagte man unsden, sonst kommen die Bais, Klyane und zaristischen Generale wieder an die Macht und werden uns den Boden und das Wasser wegnehmen. So entstand bei mir der Gedanke, die Ornamente von zwei Stämmen auf dem Teppich zu vereinen und Brüderlichkeit nebeneinander zu wirken.“

So antwortete eine lese- und schreibkundige Frau aus einer in der turkmenischen Wüste liegenden Siedlung auf den Aufruf Lenins zur Freundschaft und Vereinigung der werktätigen Menschen. Ihr Teppich, ebenso wie der Teppich von Sapargul Scharapowa, ist eine kühne und bewußte Herausforderung gegenüber der ertiedrigenden Ordnung der Vergangenheit, die Lenin als unerhört gemeine, abscheuliche schmutzige und bestialisch grobe“ Gesetze bezeichnete.

Fortsetzung der Tradition

Man kann ohne Übertreibung behaupten, daß diese Teppichknüpfereien eine wahre Heldentat vollbrachten. Sie waren schriftunkundig, sahen in ihrem Leben nichts außer ihrer Heimatsiedlung, ihrem alten Filizet, dem verachteten Heerd und der Kinderweide. Ihre Webstühle waren primitiv. Durch ihre kühne Herausforderung gegenüber der Vergangenheit riskierten sie ihr Leben.

Die in Aschabad gegründete Firma „Turkmenkowanor“ vereinigt elf Webbetriebe, die von Guldschah Bekurdjewowa, einer ehemaligen Teppichknüpferei, geleitet werden. Diese Firma wurden auf zahlreichen internationalen Messen und Ausstellungen hoch eingeschätzt.

Anlaßlich des 100. Geburtstags von W. I. Lenin wollen die turkmenischen Teppichknüpfereien, um Künstler neue Schöpfungen hervorbringen, in welche sie ihre vieljährige Erfahrung, ihre Meisterschaft und ihre grenzenlose Liebe für den großen Lenin legen werden, der das turkmenische Volk aus der jahrhundertelangen Finsternis des Feudalismus zum Lichte eines freien und glücklichen Lebens heraufgeführt.

Touschan ESSENOWA, Dichterin (APN)



Kinderfilmtheater auf Rädern

Den Autobus in leuchtenden roten und blauen Farben mit der Nummer ATB-58-81 und der bunten Aufschrift „Maljutka“ kennen in Taldy-Kurgan alle. Besonders gut ist er den Kindern bekannt. Es ist ein Kinderfilmtheater, in dem Michael Fartuk arbeitet.

Den Beruf des Filmvorführers meisterte er während seines Soldatendienstes. Jetzt arbeitet er schon das vierte Jahr in diesem Kinderfilmwagen. Er betreut 14 Kindergärten der Stadt. Die große Liebe zu den Kindern, Verständnis für ihre Interessen helfen ihm bei der Zusammenstellung des Filmrepertoires.

Der Kommunist Michael Fartuk führt auch seine gesellschaftliche Arbeit gewissenhaft aus.

Er ist Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees des Filmtheaters „Rodina“ und wird von seinen Mitarbeitern sehr geschätzt. Er ist auch sonst ein sehr gutmütiger Mann, und das macht ihn bei groß und klein beliebt.

Michael Fartuk weiß, daß er den Menschen mit seiner Arbeit Nutzen bringt. Er liebt die Kinder, und sie bringen ihm dasselbe Gefühl entgegen.

Ein Enthusiast

Schon zehn Jahre arbeitet Jakob Schwarz bei der Altajer Getreideannahmestelle. Allen ist er als gewissenhafter und pfllichtbewußter Arbeiter bekannt.

„Goldene Hände hat Jakob Schwarz“, sagen alle, die ihn kennen. Was J. Schwarz macht, das ist gemacht, da bedarf es keiner Nachprüfung mehr. Er ist Schlosser, Motorist, Regulierer und führt beliebige Reparaturarbeiten durch. Jetzt schon bereitet Jakob Schwarz alle Mechanismen zur Getreideannahme der neuen Ernte vor.

D. WAGAIWEZ
Gebiet Ostkasachstan

Arbeitsgeschenke zum Jubiläum

Mit Elan und Zeitvorsprung arbeitet die Baubrigade des Sowchos „Snamja sowetow“ in Neljubinka. In allem sind die Leiter des Bauvorhabens — der Bauleiter M. Dukar, der Brigadier David Martel und die Gruppenleiterin Regina Kuhn — ihren Kollegen ein Vorbild. Dies ermöglichte es ihnen auch, Kulturhaus, ein Arbeitsgeschenke zum 100. Geburtstag W. I. Lenins, vorfristig fertigzustellen.

Die Werktätigen von Neljubinka haben jetzt ihr modernes Kulturhaus; da gibt es einen Zuschauerraum mit 450 Plätzen, die Bibliothek mit einem geräumigen Lesesaal, auch Räumlichkeiten für Zirkelbeschäftigung und für die Laienkünstler sind vorhanden. Die Einwohner von Neljubinka sagen den Bauleuten: Dankeschön!

A. MOLLER
Gebiet Kustanal



Olga Kiel arbeitet das vierte Jahr als Melkerin auf der Milchfarm des Sowchos „40 Let Kasachstana“. Die fleißige Kommunistin überbietet ständig ihre Planaufgabe.

Auch in diesem Jahr hat sie in dreieinhalb Monaten von 25 Kühen schon über 15 Tonnen Milch gemolken, bei einem Quartalplan von 10 Tonnen. Die Dorleinwohner haben die Bestmelkerin zum Deputierten des Dorfes und zum Deputierten des Dorfes von Romanowka gewählt.

Olga Kiel schloß sich dem Wettbewerb für das würdige Gedenken des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR an und verpflichtete sich, ihren Jahresplan vorfristig zu erfüllen.

Foto: P. Molokow

Seine einzige Liebe

Ich hatte es nicht eilig. Mein Flugzeug lag in drei Stunden, das Wetter war nicht gerade einladend für einen Bummel durch die Stadt, und außerdem war ein Mann wie ich, der im Laufe seiner Berufstätigkeit fast alle bedeutendsten Städte des Landes kennengelernt hatte, diese Stadt gut bekannt.

Ich lehnte mich im Sessel zurück und las die Zeitung, die ich zu lesen versuchte, zusammen.

Langweile kann man hier nicht empfinden, dachte ich, als ich im Wartesaal des Flughafens saß. Hier gibt es immer was zu sehen, ob man den Blick ins Freie richten und Start und Landung der Flugzeuge beobachtet, oder ob man sich mit dem bunten Gemimmel des Reisepublikums beschäftigt, es mangelt nie an neuen Eindrücken.

Die junge Frau, die beim Auskunftsbüro stand, fesselte mein Interesse nicht sonderlich lange, obwohl sie von dort gelegentlich aufmerksame Blicke zu meinem Platz herübergeleitete ließ.

Ich richtete meinen Blick auf das Flugfeld. Keine angenehmen Aussichten, dachte ich. Diese dunkle Wand im Westen bringt todschmerzigen Regen und Wind, und damit auch unruhigen Flug.

An meinem Tisch ging ein ganz junges Pärchen vorbei. Sie bewegten sich ein wenig scheu und unsicher, vielleicht war es der erste Flug der beiden. Ich hörte die junge Frau sagen:

„Du, ich fürchte, wir bekommen einen graßlichen Sturm.“

„Die dunklen Augen blickten ein wenig ängstlich.“ Der kaum weichen ältere Begleiter wurde sich seiner männlichen Beschützerrolle bewußt, das hörte ich gerade noch aus seiner Antwort, ehe sie aus meinem Bereich verschwanden.

„Sturm! Und wenn schon, ein bißchen Schaukeln ist doch ganz lustig, ich hab' schon auf dich.“

„Du meinst Güte, dachte ich, ob der eine Ahnung hat, was das heißt, mit einem Flugzeug mitten in einen Sturm zu geraten.“

Sicher wird die junge Frau, wenn sie nach ein paar Stunden, ein bißchen linkskränklich, aber doch ein unvergessliches Erlebnis reicher, am Ziel aus dem Flugzeug klettern und dann sagen: „Ich habe mich nicht ein bißchen gefürchtet.“ Und der junge Mann mit Selbstbewußtsein hinzufügen: „Ich war doch bei dir.“

Die beiden waren endgültig verschwunden, ihre Stimmen verweht, als ob sie nie dagewesen.

25. Mai — Tag der Befreiung Afrikas



Die Hauptstadt der Republik Kenia — Nairobi — wird mit Recht als eine der schönsten Städte des afrikanischen Kontinents bezeichnet. Die sehr günstige Lage macht diese Stadt zu der wichtigsten Stadt in Ostafrika.

UNSER BILD: Blick auf die Stadt von dem 70 Meter hohen Turm des Parlamentsgebäudes

Foto: S. Kalk (TASS)

Bonn rechnet auf britische Unterstützung

LONDON. (TASS). Der TASS-Korrespondent W. Nikitin übermittelte: Westdeutschland rechnet ganz offensichtlich darauf, daß die britische Regierung „Bonns Pläne, Kontrolle über Kernwaffen zu erlangen, unterstützen wird. Als Gegenleistung ist Bonn zu Zugeständnissen in der Finanz- und Währungsfrage sowie in der Frage des Beitritts Großbritannien

zum Gemeinsamen Markt bereit. So bewerten Beobachter in London die Ergebnisse des zweitägigen Besuchs des westdeutschen Finanzministers Franz Josef Strauß in Großbritannien. Strauß hatte mit Premierminister Wilson, Verteidigungsminister Healey, Finanzminister Jenkins und anderen Kabinettsmitgliedern Gespräche geführt.

„Weißbuch“ über schwarze Taten

DARESSALAM. (TASS). In der Hauptstadt der rhodesischen Rassistens Salisbury ist am Mittwoch ein sogenanntes „Weißbuch“ mit den Grundbestimmungen der neuen Verfassung erschienen, die vom rassistischen Regime abgefaßt worden ist und den Gegenstand eines auf den 20 Juni dieses Jahres angesetzten „Referendums“ bilden wird.

Der Hauptzweck und -sinn der neuen Verfassung ist die Herrschaft der weißen Minderheit in Rhodesien zu verewigen und durch die Ausrufung der Republik Rhodesien den Bruch mit der britischen Krone endgültig zu machen.

Auf Grund der geltenden Gesetze werden an der „Volksbefragung“ vorwiegend die weißen Ansiedler und einige im Dienste der Rassistens stehende Stammschäpftlinge teilnehmen.

Was die vier Millionen Afrikaner betrifft, so werden sie sich mit der Rolle passiver Beobachter begnügen müssen.

Es fällt auf, daß Smith und seine rassistischen Gesinnungsgenossen ihr „programmatisches Dokument“ gerade zu der Zeit veröffentlichten, da der UNO-Ausschuß für Entkolonisierung in Darressalam tagt. Unter anderen Fragen werden auf dieser auswärtigen Tagung des Ausschusses auch die Verbrechen der Machthaber von Salisbury besprochen.

Aus aller Welt

Faschistischer Terror in Südkorea

PJONGJANG. (TASS). Die südkoreanischen Marionetten-Behörden fabrizieren gegen 60 Patrioten, denen die Verletzung des sogenannten „antikommunistischen“ Gesetzes über die „nationale Sicherheit“ angelastet wird, ein Gerichtsverfahren. Das teilte die Presse der KWDR unter Bezugnahme auf Meldungen aus Soul mit. Die Geheimpolizei von Soul hat bereits 16 Patrioten, darunter die Mitglieder der jetzigen Nationalversammlung Südkoreas Kim Gu Nam und Dr. Te In, verhaftet und ins Gefängnis geworfen.

Diese Menschen, die harte Urteile zu erwarten haben, hatten eine revolutionäre Organisation gebildet und gegen die Amerikaner für die Rettung ihrer Heimat, für die Lebensrechte der Werktätigen und die Demokratisierung der südkoreanischen Gesellschaft sowie für die Wiedereingliederung des Landes gekämpft.

Dies ist nicht das erste Gerichtsverfahren, das die Geheimpolizei von Soul gegen südkoreanische Patrioten und Revolutionäre fabriziert. Anfang dieses Jahres war in Soul eine Gerichtsverhandlung gegen eine Gruppe von Patrioten,

Mitglieder der illegalen revolutionären Einheitspartei, über die Bühne gegangen. Mehrere Mitglieder dieser Partei wurden zum Tode und andere zu verschiedenen langen Freiheitsstrafen verurteilt.

In Pjongjang fand eine Kundgebung der Vertreter verschiedener Bevölkerungsschichten der Hauptstadt statt. Die Kundgebungsteilnehmer erklärten, die Repressalien der Pak-Tschong-Hi-Cligue gegen die südkoreanischen Revolutionäre seien eine Herausforderung an das ganze koreanische Volk und die Weltöffentlichkeit.

Komplott gegen Zypern

ROM. (TASS). „Das zentrale Erkundungsamt und das faschistische Regime Griechenlands unternehmen Schritte, um Zypern eine politische Regelung aufzuzwingen, die diese Insel zu einem regelrechten Stützpunkt der NATO und der USA im Mittelmeer machen würde“, schreibt die Zeitung „Pase sera“ in einem Artikel, überschrieben „Griechenland gegen Zypern“. Die amerikanischen Behörden und die Athener Obersten setzen die Regierung Zyperns unter Druck, um diese zur Annahme eines „neuen Plans“ zu bewegen, mit dem die Unabhängigkeit der Republik beseitigt werden soll.

Die Amerikaner hatten schon mehrmals Pläne zum Sturz der zypriotischen Regierung geschmiedet. Sie waren jedoch an der Wachsamkeit der Zyprioten und ihrem Widerstand gescheitert, betont „Pase sera“.

Grönland ist die größte und auch die kälteste Insel der Welt. Die fischbearbeitende Industrie exportiert alle Arten von Fischprodukten.

UNSER BILD: Bearbeitungshalle in einem Werk in Narsak

Foto: TASS



BÜCHERMARKT der Freundschaft

A. Seghers. Die Kraft der Schwachen	0,24 Rubel
J. Tanner. Dreißig Jahre unter den Indianern	0,78 Rubel
Konrads hat den Herzog. Ein Nubknackermärchen	0,28 Rubel
H. Klemm. Der Brautpreis	0,46 Rubel
Lehrer und Eltern. Hinweise für Lehrer über die Zusammenarbeit mit Eltern	0,45 Rubel
P. Goldammer. Theodor Storm. Reclam	0,30 Rubel
Zeitverkürzer. Deutsche Anekdoten aus fünf Jahrhunderten	0,20 Rubel
G Chemie und chemische Technik. Wörterbuch	
Russisch-Deutsch	4,00 Rubel
Deutsch für Ausländer	1,28 Rubel
Deutsch. Ein Lesebuch für Ausländer Schlüssel	2,31 Rubel
F. Wolf. Professor Mamlock. Reclam	1,05 Rubel
H. Heine. Florentinische Nächte. Reclam	0,10 Rubel
H. Mann. Der Untertan. Reclam	0,20 Rubel
G. Keller. Romeo und Julia auf dem Dorfe. Reclam	0,05 Rubel
F. Hart. Tierpflegen Uschi	0,20 Rubel

Die Bücher sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Woschod“, Zelinograd uliza Mira, 30, zu bestellen.

Wir empfehlen:

Die Gerechten von Kummerow

Von EHM WELK

Das Buch ist die Fortsetzung des Romans „Die Helden von Kummerow“ von Ehm Welk, doch stellt es ein in sich geschlossenes Werk dar, das sich wie ein das erste Buch durch reichen schalkhaften Humor, feinsinnige Charakterisierung und wachsender Volksgehalt und humanistische Gesinnung auszeichnet. Im Vorwort schreibt der Autor: „Sie hatten versucht die Großen und Kleinen, gegen die ihnen aus Albzorn der Nachbarn seit Generationen aufgebundenen Namen der Helden von Kummerow durch Taten die nach Indiaufgehten Begriff gut sind, den selbstgefälligen Namen der „Gerechten von Kummerow“ einzutauschen.“ Ob ihnen das gelungen ist, wird der Leser selbst urteilen können.

Das Buch in Ganzleinen hat 390 Seiten und ist mit etwa 100 humorvollen und amüßlichen Zeichnungen von Eberhard Binder-Straßfuß illustriert. Es wurde im Hinstorff-Verlag Rostock (DDR) herausgegeben. Preis 2,16 Rubel. Man kann das Buch per Nachnahme in der Buchhandlung „Woschod“, Zelinograd, uliza Mira 30, bestellen.

FERNSEHEN

Für unsere Zelinograder Leser

12.55 — Programm der Sendungen

13.00 — Fernsehrichten

13.15 — Für Kinder — „Wunder der Natur“

13.30 — „Durch die Leninstätten“ — Sendung aus Leningrad

18.10 — Fernsehforum (kas)

18.35 — Fernsehrichten (kas)

18.45 — „Der Bildschirm — der Ausblick“ — Sonderausgabe (kas)

19.15 — Dokumentarfilm

19.25 — Informationsausgabe „Auf den Neulandbahnen“

19.40 — Spielfilm

20.50 — „Der Bildschirm — der Ausblick“ (russ)

21.15 — Auftritte der Meister der Kunstgymnastik

22.00 — Den Tagen der ungarischen Kultur in der UdSSR entgegen

01.00 — „Staffette der Neugkeiten“

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP

г. Целиноград

Дом Советов

7-ой этаж

«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»

ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Stellredakteur — 2-19-04

Stellv. Stellr. — 2-17-04

Redaktionssekretär

2-79-84, Sekretariat — 2-79-50, Abteilung Propaganda, Partei- und politische Massarbeit — 2-16-51

Wirtschaft — 2-18-02

2-18-71, Kultur — 2-74-28

Literatur und Kunst — 2-14-71

Information — 2-71-52

Übersetzungsbüro — 2-79-15

Leserbriefe — 2-77-11

Buchhaltung — 2-56-45

Ferienruf — 2-79-15

Голосовый №3 в Целинограде

УН 01003

Заказ № 7110